

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsspaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreispaltige Zeitzeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post RM. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Barthelstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 76.

Samstag, den 27. Juni 1914.

18. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

2 Blätter (8 Seiten)

außerdem die Unterhaltungs-Beilage und das illustr.
Witzblatt „Seifenblasen“.

Zur gefl. Beachtung

für unsere Abonnenten bei den Diamantfeingutwerken,
Mühlten etc.

Vom 1. Juli d. J. kann unsere Zeitung für den
Betrag von 30 Pfg. monatlich

in der Filiale von Heinrich Meßler, bei den
Diamantfeingutwerken

Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags in
Empfang genommen werden.

Inserate usw. werden in dem gen. Geschäft ebenfalls
entgegengenommen und in kürzester Frist erledigt.

Angesichts dieser bequemen und raschen Bezugsweise
hoffen wir auf ein weiteres recht zahlreiches Abonnement
und rege Inanspruchnahme unserer Zeitung bei sich not-
wendig machender Insertion.

Der Verlag.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Weinhändlers Josef Hart-
mann zu Flörsheim a. M. wird heute am 18. Juni
1914 Nachmittags 7 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt Dr. Doessler in Hochheim a. M.
wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen
sind bis zum 15. Juli 1914 bei dem Gerichte anzu-
melden. Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung
des ernannten oder die Wahl eines anderen
Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120
der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 1. Juli 1914 Vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 10. August 1914 Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse ge-
hörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse
etwas schuldig sind, wird aufgegeben nichts an den
Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch
die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache
und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache
abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem
Konkursverwalter bis zum 5. Juli 1914 Anzeige zu
machen.

Königliches Amtsgericht zu Hochheim a. M.
gez.: Schwab.

Locales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 27. Juni 1914.

a Der Turnverein von 1861 E. V., hat es über-
nommen, das 9. Gauturnfest des Untertaunusgau am
1. 2. und 3. August dieses Jahres in Flörsheims
Mauern zu feiern. Der Herr Kgl. Landrat Kammerherr
von Heimbürg hat in seiner bekannt lebenswürdigen
Art das Protektorat übernommen und wird es sich nicht
entgehen lassen, bei der Feier selbst persönlich anwesend
zu sein. — Unsere Einwohnerschaft trifft bereits im
Stillen ihre Vorbereitungen, Flörsheim während der
Festtage in eine einzige Via triumphalis umzu-
wandeln. Auch die Vereinsleitung ist fest bei der Ar-
beit all den zahlreichen Gästen und fremden Vereinen
etwa 40 Brudervereine haben ihr Erscheinen zugesagt
einen so angenehmen wie immer möglichen Empfang
zu bereiten. — Nachstehend sei einiges aus dem interes-
santen Programm für die drei Tage des Festes heraus-
gegriffen, wodurch gezeigt werden soll, mit welcher Um-
sicht die Festleitung zu Werke geht, um die ganze Ver-
anstaltung möglichst glänzend und großzügig zu gestalten.

Die Festlichkeit nimmt Samstag, den 1. August,
nachmittags 3 Uhr mit einem Wettschwimmen ihren
Anfang. Abends um 9 Uhr ist großer Fackelzug, an
dem sich alle hies. Vereine beteiligen und in Verbindung
mit dem festlich geschmückten und beleuchteten Ort ein
feenhaftes Bild abgeben wird. Nach diesem Fackelzug
ist Kommerz in der Festhalle auf dem Festplatz am Main.
Am Sonntag ist bereits morgens um 5 Uhr Tages-Re-

veille. Das Wettturnen beginnt um 7 Uhr und wird
für Freunde der Turnsache sehr viel des Interessanten
bringen. Nachmittags 2 1/2 Uhr setzt sich der imposante,
wohl bisher in solch großem Maßstabe in Flörsheims
Mauern noch nie gesehene Festzug in Bewegung, der
dann sein Ende auf dem Festplatz findet. Dorten gibt
es sehr viel des Interessanten: Freiübungen, Schautur-
nen, Spiele, Tanzbelustigung, Tuzplatz usw. usw. Abends
ist Festball in der Festhalle. Am Montag findet großes
Volksfest statt. Abends Feuerwerk.

Daß das Interesse der Flörsheimer Bevölkerung an
dem Fest außerordentlich stark ist, braucht wohl nicht
extra gesagt zu werden, sind es doch bereits 32 Jahre
her, daß in Flörsheim das letzte Gaufest stattfand. —
Unsere Einwohnerschaft hat von jeher mit dem Turn-
verein in engster Fühlung gestanden und wird auch
diesmal wieder beweisen, daß die Feste unserer Flörs-
heimer Vereine auch Feste unserer gesamten Flörs-
heimer Einwohnerschaft sind. Gut Heil!

1 Kreis-Kriegerfest. Morgen Sonntag den 28. Juni
findet in Biebrich das Kreis-Kriegerfest des Kreisver-
bandes Wiesbaden-Land statt. Dasselbe ist dem Garde-
verein Biebrich übertragen worden der gleichzeitig sein
10jähriges Stiftungsfest feiert. Sämtliche 38 Vereine
des Kreises haben ihr Erscheinen zugesagt, und wird
das Fest den Vorbereitungen nach dem vorjährigen, das
bekanntlich in Flörsheims Mauern stattfand nicht nach-
stehen. Der hiesige Krieger- und Militärverein beteiligt
sich ebenfalls an der Feier und wird derselbe 12.30 Uhr
von hier abfahren. Bei dem schönen Wetter wird die
Beteiligung ziemlich stark sein zumal auch Damen sich
an dem Ausflug beteiligen können.

1 Parteifeier der Zentrumsparlei. Morgen Sonn-
tag den 28. d. M. findet in Frankfurt in der Festhalle
von nachmittags 3 Uhr ab eine große Parteifeier der
Zentrumsparlei statt. Die Festrede wird vom Herrn
Reichstags-Abgeordneten Oberlehrer Ruffhoff-Köln ge-
halten. Auf dem großen Festhallenplatz findet ein
Volksfest statt. Aus dem reichhaltigen Programm sei
besonders hervorgehoben: Doppelkonzert der Kapelle des
Eisenbahnregiments in Hanau und der Frankfurter Feuer-
wehrkapelle; Konzert einer bayerischen Oberlandkapelle
in der Bierhalle, Gesang, Kinderreigen, Sportspiele,
Tanz, Schießbuden, Volksbelustigung, aller Art, Japani-
sches Feuerwerk, des Abends Illumination des Fest-
platzes und großes Feuerwerk. Wir empfehlen diese
Parteifeier unseren Flörsheimern Freunden aufs beste.
Günstig gelegene Züge sind des Nachmittags Flörsheim
ab 1.18 und 2.04 für diejenigen Besucher welche des
Nachmittags die Festrede hören wollen.

1 Die schlaue Bäuerin. Eine nicht mehr junge Bäuerin
im nahen W. kam auf den Einfall die gegenwärtig
niederen Viehpreise auf eine mehr als originelle Art
„in die Höhe zu bringen“. Und das geschah so. Ein
auswärtiger Mehger hatte die zwei fetten Vorkentiere
der waderen Dame erstanden und am Nachmittag sollten
sie gewogen werden. Die Verkäuferin ließ nun einen
Weiterwagen tarieren, auf dem später die beiden grun-
zenden Güter gewogen werden sollten. Neben den
Schweineviechern und dem nötigen Stroh legte die
Bäuerin aber auch zwei Schalterbäume von fast 40 Pfd.
auf den Wagen, „damit die Woge nimmer runter-
falle“. Der Wiegemeister merkte aber den Schwindel und
erklärte das Gewicht der Tiere nur ohne den Wagen fest-
stellen zu können. Dazu wollte sich die Dame aber
anfänglich gar nicht verstehen. Alles Sträuben half
aber nichts. Die beiden Tiere mußten vom Wagen
herunter und wurden so gewogen. In Weilbach ange-
kommen, wohin die Tiere verkauft waren, glaubte der
Fuhrmann, ein Sohn der Besitzerin vielleicht doch noch
einen Vorteil herauszuschlagen, wenn er die Tiere auf
der dortigen Wage nochmals wiegen ließ. Aber o Schreck
jedes Vorkentier hatte auf dem Wege an 2 Kilo ab-
genommen. Und zwar auf eine sehr sehr natürliche
Art. Auch diese 4 Kilo gingen noch verloren. Und
das alles wäre nicht gewesen wenn dieser unhöfliche
Wiegemeister die Tiere mit dem Fuhrwerk gewogen
hätte. So hat die schlaue Dame nicht allein den Schaden
sondern auch noch den Spott davongetragen.

* Die Fronleichnamtsfeier in Nassau. Zu der Mit-
teilung, daß das Kammergericht als höchste Instanz das
Fronleichnamtsfest als ungeleglichen Feiertag in Nassau
erklärt hat, schreibt man: Die vom Kammergericht an-
gezogene Urteilsbegründung stützt sich auf einen Erlaß
des Regierungspräsidenten Dr. von Meister vom 12.

Schönheit

verleiht ein zartes feines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen
und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul,
à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-
Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

März 1913 in welchem der Fronleichnamstag als Feier-
tag nicht genannt ist. Dies ist richtig. Aber das Kammer-
gericht hat eine zweite Verfügung des Regierungspräsi-
denten vom 6. Juni 1913 übersehen in welcher es heißt:

„Zur Verhütung von Zweifeln und einer mißver-
ständlichen Auslegung der Polizeiverordnung über
die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage
vom 12. März 1913 (Reg.-Amtsblatt S. 115 ff.)
mache ich darauf aufmerksam, daß der Fronleichnam-
stag als Feiertag in diesen Paragraphen nicht mehr
genannt ist, weil er zufolge einer Entscheidung der
Herren Minister auch im Gebiete des ehemaligen
Herzogtums Nassau nicht die Eigenschaft eines allge-
meinen Feiertags besitzt. Dadurch werden aber die
Vorschriften der Nassauischen Verordnung vom 14.
September 1803, soweit sie die Feier des Fronleich-
namstages im früheren Herzogtum Nassau regeln, in
keiner Weise berührt; sie bleiben vielmehr in ihrem
vollen Umfange auch weiter in Kraft, sobald infolge
der abgeänderten Polizeiverordnung eine Änderung
in der feierlichen üblichen Feier des Fronleichnamstages
nicht eintritt.“

Diese Seite 130 im Regierungsblatt erlassene Er-
klärung ist demnach vom Kammergericht übersehen worden,
weshalb der Fronleichnamstag entgegen der jüngst er-
gangenen Entscheidung doch als Feiertag zu gelten hat.
Es wird deshalb notwendig sein, daß dieser Punkt bald
richtig gestellt werde, damit nicht irrtümliche Schlusfolgerungen
gezogen werden.

* Frankfurt, 26. Juni. (Buttergebäd ohne Butter.)
Das hiesige Schöffengericht hatte seinerzeit den Bäcker-
meister und Stadtverordneten Drifler wegen Nahrungs-
mittelfälschung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil
er sein „Buttergebädchen“ fast nur mit Margarine her-
gestellt hatte. Auf seine Berufung hin hat die Straf-
kammer jetzt das Urteil der Schöffen bestätigt und un-
ter die von diesen angeordnete Urteilspublication gestrichen.
In dem Urteil ist ausgeführt, daß der Angeklagte kein
wirkliches Buttergebäd, sondern ein Surrogat geliefert
habe, das minderwertig sei, was schon in dem Preis-
unterschied zwischen Butter und Margarine zum Aus-
druck komme. Es habe deshalb auf Strafe erkannt
werden müssen.

Gesangsverein „Sängerbund“. Morgen Sonntag um 12 Uhr Zu-
sammenkunft bei Mitglied Georg Meßerschmitt. Um 12
Uhr 28 Min. Abfahrt nach Hochheim zum Sängerkfest. Um
reicht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Montag Abend
punkt 9 Uhr Gesangsstunde im Strich.

Kath. Junglingsverein u. Germania. Montags, Mittwochs und
Donnerstags Abends um 8 Uhr Trommeln und Pfeifen in
der alten Schule. Alle Spielleute antreten.

Bergnügungsverein Edelweiß. Sonntag, 28. Juni Ausflug. Ab-
fahrt punkt 7 1/2 Uhr.

Arbeitergesangsverein Frisch-Auf. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr
Singstunde im Vereinslokal.

Flörsheimer Ruderverein E. V. 1908. Jeden Donnerstag Abend
8 1/2 Uhr Vereinsabend bei Adam Becker.

Ferner an Sonntagen vorm. von 10 Uhr ab Frühlingshoppen.

Gesangsverein Niederfranz. Jeden Dienstag Abend 9 Uhr im Tau-
nus Gesangsstunde. Vollständiges Erscheinen ist erforderlich.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des

Schuhhauses Leo Ganz in Mainz

bei, auf den wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Hausabend für Gewerbe, Handel und Industrie.

Ortsgruppe Flörsheim a. M.

Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, sich
an der heute Abend 9 Uhr im „Schützenhof“ stattfin-
denden

Abschieds-Feier

des Herrn Postverwalters Orth

zu beteiligen. Der Vorstand.

Die preußisch-hessischen Eisenbahner.

Bei dem heutigen Preisstande wird das Existenzminimum, das eine kleine Familie zur Leistung des Notwendigen, ohne alle Luxusausgaben, haben müßte, auf 1500 Mk. berechnet. Inwiefern der Staat seinen Arbeitern für schweres Tagewerk dieses Existenzminimum gewährt, dafür liefert das Statistische Jahrbuch für den preußischen Staat einige Beiträge. Die Verwaltung der preußischen und hessischen Staatsbahnen teilt z. B. mit, wieviel Lohn ihr Personal in den Jahren 1897 bis 1911 bekommen hat. Nehmen wir zunächst den gesamten Durchschnitt aller dort angeführten Arbeiter und Angestellten, so betrug dieser im Jahre 1911 3,51 Mark pro Tag. Wie eine Anmerkung ergibt, werden diese Löhne wenigstens einem Teil der erwähnten Arbeiter auch für die freien Tage bezahlt. Wir müssen also die 3,51 Mark mit 365 multiplizieren. Aber das macht immer erst 1281 Mark aus, bleibt also weit hinter dem Existenzminimum zurück.

Kann aber ist das ja die Durchschnittszahl, und man mag einwenden, daß hierbei die Werkstättenlehrlinge mit nur 1,14 Mark Tagelohn mitgerechnet sind, was natürlich den Durchschnitt herunterschieben muß. Jedoch sind dafür auf der anderen Seite die Hilfskräfte des mittleren technischen Dienstes mit einem Tagelohn von 7,45 Mark mitgerechnet. Das dürfte den Fehler mindestens ausgleichen. Aber gut, lassen wir diese beiden Kategorien weg und nehmen wir nur die eigentlichen Arbeiter und kleinen Angestellten. Dann bleiben als höchstentlohnte Klasse übrig die Werkstättenhandwerker im Städtelohn mit 5 Mark pro Tag, die aber keine Sonntage bezahlt bekommen (denn das gilt nur für den Betriebsdienst); ihren Tagelohn dürfen wir also nur mit 300 multiplizieren und kommen so auf 1533 Mark, also gerade auf das Existenzminimum. Und als schlechtest entlohnte Klasse bleiben übrig die Hilfskräfte im unteren Bewachungs- und Unterhaltungsdienst mit 2,72 Mark pro Tag. Ihren Lohn müssen wir wieder mit 365 multiplizieren, was nur 993 Mark ergibt. Alle anderen bewegen sich dazwischen. Es muß indessen erwähnt werden, daß hinter den Werkstättenhandwerkern im Städtelohn sofort die Werkstättenhandwerker im Tagelohn kommen, die schon weit weniger kriegen, nämlich nur 4,52 Mark, d. h. bei 300 Arbeitstagen 1366 Mark. Er ist also tatsächlich außer den technischen Beamten nur eine einzige Arbeiterkategorie, die im preußischen Staatseisenbahndienst das Existenzminimum hat!

Aber wir wollen auch nicht verschweigen, daß der Staat die Löhne im Laufe der Jahre aufgebessert hat. Um wieviel, mag folgendes zeigen. Wenn wir wiederum die Lehrlinge und die technischen Hilfskräfte auslassen, so betrug der Jahreslohn für die höchstbezahlte Kategorie 1897 1251 Mark, 1911 1533 Mark; für die schlechtest bezahlte Kategorie 1897 650 Mark 1911 993 Mark.

Alles in Allem, die Eisenbahner sind nicht eben gut bezahlt, trotzdem sie einen unangenehmen und meist nicht ungefährlichen Dienst haben.

Politische Rundschau.

Eine Rede des Kaisers. In seiner Erwiderung auf die Rede des Bürgermeisters Dr. Schröder während des Negativabstimmens am Bord der Dampfschiff „Victoria Luise“ hob der Kaiser die allgemeine Bedeutung des Sports hervor und kam dann auf die Erfolge der deutschen Schiffbautechnik zu sprechen, deren Entwicklung und Fortschritt nur möglich gewesen seien in langen Friedenszeiten, die dem deutschen Volke nach aufregenden kriegerischen Jahren beschieden waren. Die neue Nacht und des Kaisers Flagge sei gewissermaßen ein Sinnbild des Friedens, den ja auch der Kaufmann, der Bankier und der Reeder brauchten, um sich zu entwickeln. Dann fuhr der Kaiser fort: „Ich glaube wohl im Sinne aller hier versammelten Herzen zu sprechen, wenn ich der Hamburg-Amerika-Linie noch einen besonderen Dank ausspreche für den Tag, den sie uns neulich beschert hat. Auch als ein Ereignis langer Friedenszeit ließ an diesem Tag der „Bismarck“ vom Stapel, das größte Schiff, das Augenblicklich auf dem Wasser schwimmt. Alle Schläden, der Reiz und die Kleinlichkeit der Tageskämpfe verschwanden, alle Herzen schlugen höher und gedachten der großen Zeit und der Männer, die in ihr wirkten, des großen Kaisers und seines eisernen Ratgebers. Das unsrige ist, dafür zu sorgen, daß das, was uns überkommen ist, von uns weiter verwaltet werde, und daß wir, wie wir in unseren einzelnen Bestrebungen und wie wir bei unseren Sportveranstaltungen alle unsere Kräfte zusammennehmen und anspannen, um das

Ziel zu erreichen, das auch im großen für das Vaterland tun. Wir müssen in der Lage sein, eins der besten Worte, das der eiserne Kanzler je geprägt, tätig auf uns zu übertragen und auszuführen. Es heißt, wir müssen so leben und so handeln, daß wir allezeit mit ihm sagen können: Wir Deutschen fürchten Gott und sonst absolut nichts und niemand auf dieser Welt.“

Aus Albanien. Mit der Niederlage Prenk Bib Dodos und seiner Gefangennahme, mit der Befehung Neris durch die Truppe des Betaschi Zagradi, mit dem Fall Elbasans und der Bedrohung Valonas durch die Aufständischen ist ganz Albanien mit Ausnahme von Stutari und Durazzo in den Händen der mohammedanischen Partei.

Nichtpolitische Rundschau.

Heidelberg. Vom Orient-Expresszug wurde der 70 Jahre alte Kriegsveteran Christian Fischer aus Mödmühle kurz vor dem württembergischen Bahnhof Albesheim getötet. Er lag neben dem Gleise her, um noch einen Personenzug zu erreichen und wurde von dem hinter ihm heranbrausenden Orient-Expresszug erfasst, der ihm den Kopf zur Hälfte wegriß.

Konstanz. Der Orkan, der über den Obersee segte, war von einer auf dem Bodensee bisher noch nicht beobachteten Heftigkeit. Die Sturmflut ging so hoch, daß sie den Personenzug, der von Bregenz nach Lindau unterwegs war, förmlich überschüttete. — Aus Romanshorn wurden mehrere Personen vermißt; es wird angenommen, daß zehn Fischer umgekommen sind.

Duisburg. Für die Wohnungsnot linderreicher Familien im Industriebezirk sind folgende Vorfälle charakteristisch: Seit dem 1. Mai haust hier eine Familie mit sieben Kindern, die keine Wohnung bekommen kann, in einer Selterswasserbude an der Arndtstraße und eine andere mit vier Kindern in einer Remise an derselben Straße. Zu diesen zwei Familien, deren Möbel in einem Stalle bei der Polizei untergebracht sind, wird voraussichtlich zum 1. Juli noch eine Familie, ebenfalls mit sieben Kindern, kommen. Dieser ist am 2. Pfingsttage gekündigt worden, und es ist ihr trotz eifrigen Suchens bisher nicht gelungen, irgend eine Wohnung ausfindig zu machen. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß kürzlich ein Arbeiter aus Duisburg, Vater einer linderreichen Familie, Selbstmord verübte, weil es ihm nicht gelang, eine Wohnung zu finden.

Aachen. Aus der Eifel kommen lebhaftige Klagen über Verwüstungen, die das in diesem Jahre anscheinend ungewöhnlich zahlreiche Schwarzwild in den Saatefeldern, besonders Kartoffelfeldern anrichtet. Im Kreise Schleiden, so z. B. in der Gegend um Wolfseifen, wagen sich die Schwarzkittel selbst bis in die nächste Nähe der Dörfer.

Hannover. Die Verschmelzung des Verbandes deutscher Gastwirte (Sitz Leipzig) mit dem Deutschen Gastwirtsverband (Sitz Berlin) ist auf dem 22. Bundestage deutscher Gastwirte in Hannover einstimmig beschlossen worden.

Bochum. In einem Roggenfelde in der Nähe der Gemeinde Höntrup fanden zur Schicht gehende Arbeiter die Leiche des in dem Orte wohnhaften Bergmanns Josef Böckmann. Der Mann ist allem Anschein nach ermordet worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden im Laufe des Tages seine Ehefrau und ein Koftgänger, der mit der Frau eine Liebschaft unterhalten haben soll, verhaftet.

General v. Deimling gegen die „Bierfeiern“. Der kommandierende General des 15. Armee-Korps v. Deimling hat folgende Verfügung über die Einschränkung des Alkoholverbrauchs erlassen: „Es ist vielfach üblich, nach gelungener Befestigung oder bei ähnlichen Anlässen den Mannschaften als Belohnung ein Bierfest aus Kantinen- oder sonstigen Mitteln zu veranstalten. Ich bin der Ansicht, daß man ihnen eine größere und schönere Freude machen kann, wenn man die verfügbaren Mittel nicht in Bier anlegt, sondern zu einem gemeinsamen Ausflug, z. B. nach der Hohenföhrburg oder dem Schlachtfeld von Böhren, verwendet. Dort halten die Offiziere eine gemeinverständlichen Vortrag. Für das leibliche Wohl wird durch Verabreichung von Kaffee, Milch oder sonstigen alkoholfreien Getränken gesorgt. Wer glaubt, daß er ohne Alkohol nicht existieren kann, mag sich ihn aus eigener Tasche kaufen. Für solche Feiern werden die Soldaten ihren Vorgesetzten dankbarer sein als für die Bierfeiern. Die Erinnerung an sie wird bleiben, während die Erinnerung an die Bierfeiern mit dem Kagenjammer ver-

raucht, den sie erzeugt. Es wird nur dieser Anregung bedürfen, um einen Mißbrauch zu beseitigen, der in dem ebenso veralteten als falschen Glauben wurzelt, daß der Mensch nur fröhlich sein kann, wenn er Bier oder Wein zu trinken bekommt.“

Berlin. In der Plenarsitzung des Groß-Berliner Zweverbandes wurde der Vertrag mit der Staatsregierung, wonach der Groß-Berlin umgebende Waldgürtel für 37 Millionen Mark vom Fiskus an den Zweverband verkauft wurde, angenommen.

Berlin. In Berlin ist der Schreiber einer Festungsbehörde wegen Landesverrats verhaftet worden. Er ist geständig, Pläne einer auswärtigen Macht verhandelt zu haben. Es soll sich um eine östliche Festung handeln.

Berlin. Der bisherige französische Dauerweltrekord wurde vom Flieger Landmann auf Albatros-Doppeldecker mit 17 Stunden 31 Minuten Flugzeit geschlagen.

Luftschiffkattien. Die deutsche Luftschiffkattien-Gesellschaft hatte im Jahre 1913 einen Verlust von 200 000 Mark. Insgesamt machten die drei Schiffe 650 Fahrten von einer Länge von 63 336 Kilometern; dabei wurden 7341 Fahrgäste befördert und 778 900 Mark vereinnahmt.

Wieder ein verhungerte Veteran. In dem Gebüsch zwischen der Cronberger- und Frankfurterstraße bei Königsplatz wurde der 70jährige Jakob Flug aus Teltai, Kreis Ottweiler, völlig entkräftet und hilflos aufgefunden. Auf Veranlassung des an dieser Straßenecke postierten Polizeilergeanten Beder wurde der Bedauernswerte, der erst vor kurzem aus dem Krankenhaus zu Kassel entlassen worden war, mittels Fuhrwerks in das Krankenhaus gebracht. Aus den vorgefundenen Papieren ergab sich, daß der Alte im 8. Trainbataillon den deutsch-französischen Krieg 1870/71 mitgemacht hat.

Kongreß der freien Gewerkschaften. Dieser tagt in München. Bei der Festsetzung der Tagesordnung kam ein Vorschlag der Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes Barmen-Elberfeld zur Sprache, die Frage des Massenstreiks zur Verhandlung zu bringen. Der Vorschlag fiel unter den Tisch, da er nicht einmal die zur Antragstellung notwendige Unterstützung fand. Es wurde mitgeteilt, daß die Unterstützung der Arbeitslosen 13 Millionen Mark betrage, so groß sei die Arbeitslosigkeit geworden.

Für Mehger. Auf Veranlassung des Reichskanzlers sollen während des Kalenderjahres 1914 Ermittlungen über das Durchschnittsgewicht der Schlachttiere stattfinden. Die Ermittlungen der Gewichte haben als Grundlage der Fleischverbrauchsrechnung für das Deutsche Reich zu dienen, weshalb es darauf ankommt, möglichst zuverlässige Zahlen zu gewinnen. Die Durchführung dieser Anordnung stößt in den Kreisen des Mehgergewerbes auf Schwierigkeiten, da vielfach angenommen wird, die Ergebnisse der Verwiegung fänden im Steuerinteresse Verwendung. Dies trifft nicht zu. Es wird nur Wert darauf gelegt, daß tatsächlich ein Fleischgewicht festgestellt und deshalb Nieren- und Schluffett vorher zu entfernen sind.

Paris. Hier hat der amerikanische Flieger Speery mit einem von ihm erfundenen automatisch stabilen Wasserflugzeug mit einem Fluggast mehrere Flüge ausgeführt, die große Verblüffung erregen. So ließ Speery in 150 Meter Höhe das Steuer los. Sein Fluggast stieg auf die Flügel und ging auf ihnen hin und her. Gleichwohl setzte das Flugzeug seinen Flug ungehindert mit einer Geschwindigkeit von 150 Kilometer in der Stunde fort.

Briefträgerkrieg in Paris. Unter den Pariser Postangestellten herrscht schon seit einiger Zeit Erregung, da der Senat die Erhöhung der Wohnungsgeldentschädigung für die Briefträger abgelehnt hatte. Diese veranfaßten daher mehrere Kundgebungen. Als die Polizei einschränkt, kam es zu einem Aufruhr. Zwei Briefträger wurden verhaftet, ein Postinspektor wurde geprügelt, und die Polizeibeamten mußten sich zurückziehen. Etwa 600 Briefträger verbarricadierten sich dann im Innenhof des Hauptpostamtes und ließen sich durch das Gitter hindurch Lebensmittel bringen. Die Post nach der Provinz sowohl wie nach dem Auslande konnte nicht abgehen.

Von der „Empire of Ireland“. Die Tauchversuche zur Bergung der Leichen und Wertsachen der „Empire of Ireland“ mußten wieder aufgegeben werden, weil das Schiff zu ungünstig liegt und die Wassertiefe zu bedeutend ist. Die Leichen sind bereits unkenntlich geworden. Man plant jetzt das Wrack durch Dynamit zu sprengen. — Die letzten Ver-

Der Schakgräber.

Roman von Erich Cienstein.

Nachdruck verboten.

Kontinuation.

Trotzdem hatte sie jetzt schreckliche Angst vor dem Alten, denn in seinen Augen war er so verdächtiges Funteln, als wenn jeden Moment der Borm wie ein Unwetter losbrechen wollte. Er war jähzornig und sie wußte, daß er in einem solchen Zustand furchtbar tobte. Und dann war es gut, wenn man nicht in der Nähe war.

Sabine erreichte Bringenut, als es zu dämmern begann. Einen Moment dachte sie daran, nochmals bei ihrem Vater einzutreten und ihm die Entdeckung mitzuteilen. Dann aber überlegte sie es sich.

Nein. Niemand sollte etwas davon erfahren. Ganz allein wollte sie die Notiz studieren und dann nach dem Gelde suchen. Und wenn sie es fand, dann sollte erst recht niemand davon erfahren. Ihre Augen leuchteten im Dämmerlicht wie die einer Katze. Geld — Geld — soviel Geld — und teilen? Nein. Niemals!

In dieser Stunde begann für Sabine Herzog ein neuer Lebensabschnitt. Bis jetzt hatte sie den Rader im Kaffee und die Butter am Brot gegessen und ihr Gehirn von früh bis abends gemartert, wie sie noch mehr sparen, noch mehr Geld zusammensammeln konnte. Von jetzt an würde sie nur denken, welche Verwandnis es mit dem Schatten des Eidenbaumes und den seltsamen Basen hatte, und nachts würde sie suchen.

6. Kapitel.

Der alte Paup hatte seinen Sohn zu sich ins Kontor rufen lassen. Es war dies ein kleiner, kahler Mann im Gedrösch des alten Wohnhauses, das inmitten der Paupischen Hüttenwerke lag. Dort pflegte der Alte täglich einige Stunden zu amüfieren, das heißt er teilte seine Befehle aus, nahm die Berichte der Werksführer entgegen und machte seine Berechnungen. Heute ging er verkleidet hin und her, sein Klobiges

Gesicht trug einen ärgerlichen Ausdruck. Er fand, daß Hans sich Zeit ließ, um seinem Befehle nachzukommen. Endlich tat sich die Tür auf, und Hans trat ein.

„Du hast mich rufen lassen, Vater? Was gibt es?“ sagte er in ruhiger Gemessenheit, während sein klarer Blick fragend auf den Alten gerichtet war. Dieser konnte seinen Ärger kaum bemeistern.

„Was es gibt? Fragen müßte ich Dich, wie Du Dich unterziehen konntest, hinter meinem Rücken eigenmächtige Verfügungen zu treffen? Was geht Dich die Entlassung des Gangauf an?“

„Hinter Deinem Rücken eigenmächtige Verfügungen?“ sagte Hans verwundert. „Du selbst beaufst mich, während Deiner zveltägigen Abwesenheit Dich zu vertreten!“

„Das heißt, die Aufsicht über die Leute sollst Du führen — nichts weiter!“

„Entschuldige — ich bin doch kein Knabe mehr! Sobald ich Dich vertritt, muß ich doch auch in einzelnen Fällen Verfügungsrechte haben.“

„Gar nicht. Zu verfügen habe ich allein!“

„Dann muß ich Dich bitten, mich künftig bei Deiner gelegentlichen Abwesenheit ganz aus dem Spiele zu lassen“, sagte Hans völlig ruhig, aber kalt. „Die Sache mit dem Gangauf ist übrigens so einfach, daß wohl auch Du nicht anders hättest entscheiden können. Seine Entlassung konnte nur ein Jertum sein.“

„So? Und wenn ich sie selbst angeordnet habe?“

„Das ist doch gar nicht möglich — Vater! Oder — der Mann hat mich belogen!“ Zum ersten Male verlor Hans etwas von seiner Ruhe.

„Was hat er Dir denn erzählt?“ forschte der Alte lamernd.

„Er behauptet, noch unter Herzog in dem Drahtwalzwerk gearbeitet zu haben und vierzig Jahre in derselben Platte beschäftigt gewesen zu sein. Sein kleines Anwesen liegt oben im Gebirge. Er wandert täglich zwei Stunden herab nach Wintel. Wenn er totmilde heimkehrt, hat er noch die schwere Arbeit in Haus und Feld zu verrichten, das andere besorgt sein Weib und die Enkelkinder. Der Sohn verunfallte vor zwei Jahren

in unserer Sturzblechwalze — dafür bekam der Vater fünfzig Gulden Entschädigung!“

„Na — ich hätte ihm wohl 50 000 geben sollen.“

„Vater! Das Leben eines Menschen — des einzigen Soh-

nes, und fünfzig Gulden Entschädigung!“

„Kann ich etwas dafür, daß der Junge ungeschickt hantierete? Dinkende Leute waren vor und nach ihm schon in der Sturzblechwalze beschäftigt, und keinem geschah etwas!“

„Lassen wir das! Josef Gangauf behauptet weiter, daß sein Verdienst im Wert das einzige ist, wovon er sein Weib, seinen alten, achtzigjährigen Vater und die beiden Enkelkinder ernährt. Das Anwesen ist klein. Die Hälfte der Ernte wird alljährlich vom Weib verzehrt, die Steuern verschlingen das andere. Als der Sohn noch lebte, ging es leicht“, fuhr Hans fort; „jetzt aber ist der Gangauf allein, der für alles aufkommen hat. Aber der Mann ist alt — an die Sechzig — Sorgen, Kummer und vierzigjährige schwere Arbeit haben ihn vor der Zeit geschwächt, er kann seinen gegenwärtigen Posten nicht mehr ausfüllen, das sieht er selber ein, aber er kann auch den Verdienst nicht missen. Er hat deshalb um eine leichtere Beschäftigung. Die Folge war seine gängliche Entlassung.“

„Selbstverständlich. In vier bis fünf Jahren ist der Mann fertig, dann heißt es, er habe sich bei mir zu Tode gearbeitet und die Witwe bettelt um Unterstützung, die man ihr dann schon halbherzig geben muß.“

„Vater! So ist alles wahr, was der Mann sagte?“

„Ja.“

„Und Du glaubst, heute keinerlei Verpflichtungen gegen ihn zu haben?“

„Wieso? Wurde er nicht immer pünktlich bezahlt? Ich habe ja nichts gegen den Mann. Er muß entlassen werden, weil er anständig, alt und schwach zu werden, und wir nur starke gesunde Arbeiter brauchen können.“

Hans blickte seinen Vater starr an, während langsam eine tiefe Schamröte in die Wangen stieg. Aber noch einmal nahm er sich zusammen.

handlungen der Untersuchungskommission Quebec nahm einen für die „Storstad“ ungünstigeren Verlauf.

Die deutschen Sparkassen. Der Monat Mai hat den Sparkassen wieder einen recht erheblichen Zuwachs an Sparkassenlagen zugeführt. Die 222 Sparkassen, welche ihre Geschäftsergebnisse der Zeitschrift „Sparkasse“ mitgeteilt haben, hatten eine Einnahme von 204 Millionen Mark und eine Ausgabe von 180 Millionen Mark, also eine Mehreinnahme von 24 Millionen Mark zu verzeichnen. Da die beteiligten Sparkassen einen Einlagenbestand von 7,2 Milliarden Mark vertreteten, kann man den Gesamtzuwachs der deutschen Sparkassen auf mindestens 50 Millionen Mk. gegen 20 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres schätzen.

Rechts- und Strafsachen.

Entscheidung wegen Wegbleiben von der Arbeit. Wegen einer schlaflosen Nacht hatte ein Expedient in Berlin seine Stellung eingebüßt. Der ersten Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts lag die Nachprüfung dieses Falles ob. Der Expedient sollte in der beklagten Verlagsanstalt, bei der er beschäftigt war, an einem Sonntag von 12 bis 2 Uhr Dienst tun, fehlte aber und entschuldigte sich am Montag mit übergrößer Müdigkeit. Die Firma ließ indessen diese Entschuldigung nicht gelten und sprach die sofortige Entlassung aus. Sie meinte nämlich, daß Müdigkeit noch keine dringende Behinderung sei, denn sie sei weder eine Krankheit, noch eine unabwendbare Abhaltung. Der Expedient schilderte seine eigentümliche Lage an dem fraglichen Sonntagmorgen. „Ich hatte in der Sonnabendnacht kein Auge zugemacht. Als ich dann am Sonntag aufstehen und ins Geschäft gehen sollte, bekam ich einen Zustand, den ich bis dahin noch nie gekannt hatte. Ich war wie zerföhren, und meinem ehrlichen Willen zur Arbeit stellten sich Hemmungen entgegen, deren ich nicht Herr zu werden vermochte. Was hätte es auch genützt, wenn ich den Trieb zum Liegenbleiben schließlich doch noch überwunden hätte und ins Geschäft gewankt wäre? Eine vernünftige Arbeitsleistung wäre doch nicht zustande gekommen.“ Obgleich die Firma einwandte, es wäre traurig um unsere Geschäftsbetriebe bestellt, wenn alle Angestellten von solchen Hemmungen befallen würden, kam das Kaufmannsgericht doch zur Verurteilung der Beklagten in Höhe des verlangten Monatsgehältes von 100 Mark. Wenn von einer Sonntagserlaubnis die Entlassung hergeleitet werden sollte, dann müsse wenigstens vorher eine eindringliche Verwarnung stattgefunden haben.

Der Bierfälscher ist eine Urkunde. So entschied die erste Strafkammer des Duisburger Landgerichts in einer wohl allgemein interessierten Strafsache gegen den Kaufmann Koester. Der Angeklagte hatte in einer Wirtschaft geüffnet. Der Wirt bemerkte die von ihm gebrachte Zahl der Gläser Bier, wie das ja allgemein üblich ist, auf einem Bierfälsch durch Striche. Koester zerriß den Fälsch und fertigte mit einem neuen Bierfälsch eine neue Rechnung an, wobei er zwei Gläser zu wenig anforderte. Ein anderer Gast verriet die Sache dem Wirt, der Anzeige erstattete. Das Gericht erkannte auf vier Monate Gefängnis.

Berlin. Das Schwurgericht verhandelte gegen die 30-jährige Arbeiterfrau Rosa Franke, die wegen versuchten Totschlages angeklagt war. Die Frau hatte aus Verzweiflung darüber, daß ihr um 9 Jahre jüngerer Mann sich wegen ihrer Kränklichkeit immer mehr von ihr zurückzog, einen Selbstmordversuch durch Einatmen von Gas unternommen und dann in der halben Betäubung von der Angst um das Schicksal ihrer Kinder ergriffen, mehrere Revolverkugeln auf ihren Mann abgegeben, von denen einer ihn schwer verletzete. Die Frau erklärte, daß sie nur die Absicht des Selbstmordes gehabt habe, und von dem Anschlag auf ihren Mann keine Erinnerung mehr habe. Das Gutachten des Gerichtsarztes stand dazu nicht in Widerspruch. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig wegen versuchten Totschlages unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Die Geschworenen verurteilten jedoch die Schuldfrage und die Angeklagte wurde freigesprochen.

Rätselhafte Naturtöne.

Die wunderbaren Sagen von untergegangenen Städten, wie Vineta und Stavoren, leben noch heute in der Dichtung so gut wie im Volksmunde fort. Und noch heute erzählt man sich in stillen Fischenorten am Ostseestrande beim Scheine des Lampenlichtes, wenn draußen der Sturm heult und die Meereswogen drohend an die Küste branden, von dem geheimnisvollen Klang der Kirchenglocken, die aus den ver-

sunkenen Städten vom Grunde des Meeres herauftönen.

In der Tat gibt es sogenannte „Naturtöne“, die, ihrem Ursprung nach rätselhaft, von den Menschen an den verschiedensten Orten vernommen worden sind, und die Staunen, Furcht und Aberglaube erregt haben. Und man geht wohl nicht fehl, wenn man in solchen unerklärten Naturlauten die Quelle all der Sagen von geheimnisvoll tönenden Glocken, von unsichtbaren Aeolsharfen, von unheimlichen Stimmen, die unsichtbar in den Lüften tönen, sucht.

Schon die Griechen und Römer pilgerten in Scharen zu der Memnonsäule bei Theben und zollten ihr göttliche Verehrung. Diese Säule war im Jahre 27 v. Chr. von einem Erdbeben teilweise zerstört worden, so daß nur ihr Untersteil stehen geblieben war. Seitdem vernahm man aus ihrem Innern oftmals zitternde, klagende Töne, meist vor Sonnenaufgang — den Morgengruß des schönen Äthiopierfürsten Memnon an seine Mutter Eos, die Göttin der Morgenröte. So deuteten sich die naiven Naturkinder poetisch das unsagbare Wunder. Unsere Zeit freilich, die alles unter die kritische Lupe wissenschaftlicher Naturbetrachtungen nimmt, urteilt prosaischer. Das Wesen der Akustik hat allerdings bisher in dieser Hinsicht nur einen recht unzulänglichen Aufschluß erfahren, so daß sich ein abschließendes Urteil einstellen nicht fällen läßt. Man ist vielmehr bei diesen eigenartigen akustischen Naturerscheinungen immer noch auf Mutmaßungen angewiesen. Vermutlich ist bei ihnen der Sonnenschein der ausschlaggebende Faktor. Dieser bewirkt eine Verdünnung der Luft. Drängt sich nun der Wind durch eine enge, trichterförmige Talmulde, so ballt er sich zu freispiraligen Wirbeln zusammen, die dann auf freiem, sonnenbeschienenem Gelände mit erhöhter Geschwindigkeit auseinanderfahren und durch diese plötzlich bewirkte Ausdehnung Töne hervorbringen, die je nach der Gewalt des Windes eine tiefere oder höhere Klangfarbe haben. Man hat Versuche angestellt und nachzuweisen versucht, daß in Muscheln zum Beispiel ähnliche Erscheinungen auftreten; doch im großen und ganzen mit negativem Erfolge. Der dichte Schleier, der sich um die geheimnisvollen Naturtöne schlingt, wird wohl erst im Laufe der Zeit nach weiteren und eingehenden Untersuchungen gelüftet werden können.

Es ist noch nicht lange her, da erregte die sogenannte „Teufelsstimme“ auf Ceylon Furcht und abergläubisches Staunen. Sie äußert sich in einem fürchterlich krächzenden Schrei, der Nachts in den Lüften vernehmbar ist, ohne in irgend einer menschlich begreiflichen Ursache seinen Ursprung zu finden. Allerdings haben Reisende eine harmlose Erklärung gefunden: ein Nachtvogel soll es sein, der als Schreckgespenst seit Jahrhunderten die Eingeborenen beunruhigt. Bewiesen ist aber auch diese Auslegung bis heute noch nicht. So gibt es noch eine ganze Reihe von Orten, an denen Naturtöne oder unaufgeklärte „tönende Gebilde“ in mannigfachen Variationen periodisch wiederkehren. Im südlichen Europa, so in den schlichtenreichen Pyrenäen, den Abruzzen und auch in einzelnen, vorzüglich Gebirgscharakter tragenden Gegenden Deutschlands herrschen glodenartige, wohlklingende und sogar harmonisch abgestimmte Töne vor, nicht solche, die Furcht und Entsetzen verbreiten wie die Alhambra oder auf Ceylon. Die Sennhirschen auf den Schweizer Matten wissen von der „wunderbaren Musik“ zu berichten, die ihnen freudige Abwechslung in der Eintönigkeit ihres Berufes bietet. Schon Schiller war diese Tatsache bekannt, und er hat sie in „Wilhelm Tell“ verarbeitet. Am Rhein aber erzählt man sich von dem lieblichen Roderbachtal, daß es eine Stimme von eigenartiger reiner und heller Klangfarbe birgt. S. Reuleaux schreibt darüber in seinem anregenden Schriftchen „Das singende Tal bei Drhoneden, ein Hochwaldrätsel“. (Das singende Tal ist das bekannte Roderbachtal.) Gedankenlos anfangs, dann aufmerksamer, hörte ich den Tönen zu und wunderte mich über ihren auffallend reinen Klang, über das ungewöhnlich deutliche feinerartige Anschwellen und Berochen, über die ungemaine Lebhaftigkeit, mit welcher die Töne einander folgten, mit welcher ein Ton den andern verdrängte, noch ehe dieser ganz verklungen.

Die Sagen von den Mönchen im Totengewand, die zur Vesper läuten, von den Priestern und Klausnern, die vor Sturm und Unwetter ihr Gebetsglocklein ziehen, von den versunkenen Ortschaften im Meere, deren Kirchenglocken den Menschen ein Verhängnis kündeten, gewinnen wieder Form und Gestalt. Sollten sie nicht doch auf einem köstlichen Wahrheitskerne beruhen, das in den „Naturtönen“ seinen Ausdruck und seine nüchterne logische Erklärung findet?...

Doch vorläufig ist Ursache und Wirkung unserer Menschenverstande noch ein Rätsel, dessen dichter Schleier vor unseren Augen Wundermärchen spinnt. Und so tanzen auch der „Versunkenen Glocke“ Spukgestalten unbefürchtet wei-

ter ihren lustigen Reigen um die Glocke des Meisters, die tief im Schoße des Sees verborgen ruht:

„Sie klingen — — —“

Hör, wie sie brühen, wie der begrabene Laut,
Ein wenig ebbend, doppelt mächtig stehend.“

Vermischtes.

Die Beobachtung der nächsten Sonnenfinsternis. Zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 21. August bereiten bekanntlich eine große Anzahl Sternwarten wissenschaftliche Expeditionen vor. Doch auch der Laie kann der Astronomie nützlich sein und sein Scherflein zur Beobachtung beitragen, sofern er über ein bescheidenes Fernrohr, einen photographischen Apparat oder auch nur Zeichenbegabung verfügt. Da die Dauer der totalen Verfinsternis diesmal über zwei Minuten beträgt, wird die Himmelserscheinung nicht nur sehr eindrucksvoll, sondern zugleich auch recht geeignet sein, die noch immer etwas rätselhafte Oberfläche der Sonne, die nur bei totalen Sonnenfinsternissen sichtbar ist, zu untersuchen.

Landwirtschaftliches.

Spargelzüchter-Verband. Die Spargelzüchter, die am 3. Mai dieses Jahres in Frankfurt a. O. zusammenkamen, beschlossen die Gründung eines Spargelzüchterverbandes. Es findet nun eine allgemeine Versammlung — gelegentlich der deutschen Gartenbauwoche — Mittwoch, den 8. Juli, 10 Uhr vormittags in Altona, Restaurant Elburg (innerhalb der Gartenbauausstellung) statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschluß über Gründung des Verbandes, Vorstandwahl. Vortrag des Herrn Handelsgärtners Rudolf Volpert in Lübeck über Spargelverhältnisse. Spargelzüchter, die an der Versammlung in Altona nicht teilnehmen können, werden gebeten, ihre Anmeldung an den neugründenden Spargelzüchter-Verband durch Postkarte an den Oekonomierat Böttner in Frankfurt a. O. zu richten. Der Jahresbeitrag soll 3 Mark betragen.

Fehlchlag der Sauerkirchenernte. Die Sauerkirchenernte, als besternte die Schattenmorelle gilt, bringt alljährlich reichliche Ernten und versagt fast nie. Dieses Jahr macht sich nun eine eigentümliche Erscheinung geltend. Die Bäume hatten sehr gut verblüht und außergewöhnlich reichlich angefruchtet, während die Früchte halb erwachsen sind, beginnen diese gelb zu werden, bleiben in Büscheln und fallen ab. Etwa neun Zehntel sämtlicher Früchte liegen bereits unter den Bäumen am Boden. Es wird sich in der bevorstehenden, sehr reichen Ernte von Mirabellen ein Ersatz finden, wer aber absolut Kirschchen einmachen will, der muß jetzt seinen Bedarf mehr an Süßkirschen decken, von denen sich ja auch die jetzt erst kommende Schwarzkirsche zum Einmachen sehr gut eignet.

Ernte und Witterungsvorausage. Mit der beginnenden Ernte ist es für den Landmann von hohem Wert, über bevorstehende Witterungsumschläge unterrichtet zu sein. Zu diesem Zweck werden die aus der Luftdruckverteilung sich ergebenden Witterungsvorausagen in Zeitungen veröffentlicht. Wenn diese Vorausverteilungen auch durchaus keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit machen wollen, so können sie doch oft von Nutzen sein. Leider sind die Vorausagen nicht jedem Landwirt zugänglich, oder sie treffen auf entlegenen Dörfern so spät ein, daß sie zwecklos sind. Langjährige Naturbeobachter sind imstande, ohne auf das Barometer zu sehen oder Wetterberichte in den Zeitungen zu lesen, Vorausagen zu machen. Mit einiger Sicherheit dürfen wir auf Regen rechnen, wenn am Abend die Sterne besonders starkes Flimmern zeigen. Dieses Flimmern hängt mit der Bewegung höherer feuchter Luftschichten zusammen, die den Regen bringen. Aus denselben Ursachen bilden sich am Tage die sogenannten Lämmervölkchen oder Schäfchen, die ebenfalls Vorboten des Regens sind; oft bilden sich auch aus denselben Gründen schmale, verästelte Wolkensäulen, sog. Wetterbäume. Ein weiteres Anzeichen von nahendem Regen ist besonders starker Tau des Morgens, den der Landmann mit Wasserreiß bezeichnet. Zu diesem atmosphärischen Anzeichen treten noch allerlei merkwürdige Erscheinungen in der Pflanzenwelt. Wir wollen hier nur das außergewöhnlich starke Duftender mancher Blüten, besonders der Brennesseln, erwähnen. Sind die zu erwartenden Niederschläge mit elektrischen Erscheinungen verbunden, also Gewitter im Anzug, so zeigt sich infolge der elektrischen Spannung in der Luft eine besondere Gerechtigkeit der sehr fein organisierten Insekten. So plagen den Wanderer in Wald und Feld die Mücken, und die Bienen werden stechlustig.

„Vater — auch Du warst einst ein armer Arbeiter. Hast Du das ganz vergessen?“

„Reinseweg. Wär ich es geblieben, wär es mir früher oder später wohl ebenso ergangen.“

„Das glaube ich nicht. Peter Herzog ist kein Unmensche!“

„Und ich, ja?“ Der alte Paur lachte spöttisch auf. „Nun, wir werden ja sehen, wer es weiter bringt — er oder ich! Wenn er übrigens ein so weiches Herz hat, dann soll er sich den alten Gangang doch nehmen! Der Mensch hat doch die längste Zeit in seinem Dienst gearbeitet!“

Hans trat näher an seinen Vater heran.

„Du wirfst mich vor den Reuten nicht zügel straffen, Vater — das Schicksal des Mannes ist mir zu Herzen gegangen, ich habe draußen in der Welt andere Begriffe von Menschenrecht und Menschenpflicht gewonnen — ich habe ihn wieder angestell, habe ihm einen leichten Posten gegeben, der zufällig frei war. Laß es dabei!“

„Es tut mir leid, aber ich handle nach unverrückbaren Grundgesetzen. Der Mann ist bereits wieder entlassen.“

„Vater — nur dies eine Mal gib nach! Ich bin Dein einziger Sohn — meine ganze Kraft widme ich dem Gewerke und habe nicht einmal soviel dafür, wie ein kleiner Beamter — soll ich nun auch noch rechtlos sein als ein solcher?“

Der alte Paur ging unruhig hin und her. Einmal schien es, als sollten weichere Gefühle die Oberhand bekommen; dann aber nahm sein Gesicht wieder den alten, unbefangenen harten Ausdruck an.

„Es geht nicht“, sagte er kurz, „die Sache ist erledigt; ich kann mich nicht selbst lächerlich machen vor den Reuten. Außerdem: der eine Fall zöge hundert andere nach sich, und doch soll alles bleiben, wie ich es bis jetzt gehalten habe.“

Hans war ganz blaß geworden. Jetzt wandte er sich zum Gehen.

„Gut. Dann bleibt mir nur noch ein Weg übrig — die Berechtigung eines anderen anrufen.“

Schon hatte er die Klinke in der Hand, um die Tür zu öffnen, da stürzte der Alte auf ihn zu und zerrie ihn zurück.

„Was willst Du tun?“

„In Peter Herzog gehen und ihn bitten, den Mann bei sich unterzubringen.“

Jetzt war es Jakob Paur, der blaß wurde.

„Du zum Herzog gehen? Ihn bitten? Ein Paur bei dem betteln?“

Hans antwortete nicht. Der Alte rannte erregt im Zimmer herum, endlich blieb er vor dem Sohne stehen.

„Du hast mich nur schrecken wollen? Es war nur eine Drohung — nicht wahr?“

„Nein, Vater. Ich tue es, so wahr ich lebe.“

„Du es nicht“, leuchtete Paur, „ich könnte es nicht ertragen, eher will ich — ja, was soll ich denn tun? Genügt es Dir, wenn ich dem Manne eine Entschädigung zahle?“

Hans dachte einen Augenblick nach. Er begriff, daß der Alte, ohne sich lächerlich zu machen, seine eigenen Anordnungen nicht leicht rückgängig machen konnte. Und für Gangang handelte es sich nur, daß seine Existenz irgendwie gesichert wurde.

„Wieviel willst Du geben?“ fragte er vorsichtig, denn ihm fiel ein, daß der Alte ein Menschenleben mit fünfzig Gulden bezahlt hatte.

„Das magst Du selbst bestimmen.“

Da kam Hans eine Idee.

„Vater, der Gantenbrink auf unserem Mauerhof in St. Wilgen hat den Pacht gekündigt — wie wär es, wenn Du den Gangang hinstellst?“

„Meinetwegen“, brummte Paur, „obwohl es für den Reuten ein unverschämtes Glück ist — aber ehe ich Dich zum Herzog gehen lasse, mag er es haben!“

Wieder wollte Hans die Stube verlassen, und noch einmal hielt ihn der Alte zurück.

„Ich möchte noch etwas mit Dir besprechen“, sagte er auf einmal ganz freundlich, sodas Hans verwundert aufschau. „Wann gehst Du wieder zu Konstanze Herzog? Du warst selten dort in der letzten Zeit.“

Hans machte ein erstauntes Gesicht. Woher wußte denn der Alte das? Scheinbar kümmerte er sich doch um nichts, als

um Geschäfte. Dann antwortete er: „Ich bin heute Nachmittag dort geladen. Wenn ich in letzter Zeit wenig hinkam, so war es, weil immer Gäste dort sind. Ich haße Gesellschaften.“

„So so, und warum eigentlich?“

„Weil sie mich innerlich leer lassen. Na das, was gesprochen wird, kommt mir so nichtig vor. Ich langweile mich dabei.“

„Um — Du bist noch jung! Solltest Dich ein bißchen des Lebens freuen — Bekanntschaften anknüpfen — es verkehren sehr vornehme Leute bei Konstanze Herzog. Leute von altem Adel, reiche, einflussreiche Leute — wer in der Welt vorwärts kommen will, der muß mit ihr auf gutem Fuße stehen.“

„Es liegt mir aber nichts daran, vorwärts zu kommen. Was ich im Leben suche und erhoffe, sind nicht äußere Ehren, sondern innere Befriedigung.“

Der Alte blickte seinen Sohn verständnislos an. Er, der Emporkömmling, dem eben nur äußere Dinge imponierten, wußte aus diesen Worten nichts zu machen, ja, sie kamen ihm geradezu verflucht vor. Uebrigens tröstete er sich mit der Ueberzeugung, daß auch Hans bald anders denken würde, wenn er nur erst eine vornehme, elegante Frau an der Seite hätte. Er änderte also das Thema und fragte scheinbar harmlos: „Wie steht es denn mit Lilly Zimmer? Ist es wahr, daß der alte, reiche Herrmann ihr so den Hof macht?“

„Darauf kann ich wirklich nichts sagen. Ich habe mich nie darum bekümmert.“

„So so. Es wäre schade um das schöne, junge Mädchen. Dieser Bankier Herrmann ist doch mindestens sechzig Jahre alt, und was man von ihm erzählt — na —“

(Fortsetzung folgt.)

Wie aus nachstehender Annonce zu ersehen ist, haben wir das seit 1873 am hiesigen Platze unter der Firma

Geschw. Alsberg

betriebene Spezial-Geschäft für Damen-Moden den Herren **Carl Beckhardt und Leopold Levy** übertragen.

Mit Bestätigung dieser Tatsache scheiden wir hiermit aus dem Kreise unserer Geschäftsfreunde und danken höflichst für das hohe Mass von Wohlwollen, welches uns entgegengebracht wurde, mit der Bitte, dieses auch unseren Herren Nachfolgern nicht versagen zu wollen.

Das Geschäft wird in seitherigem Rahmen weitergeführt. Das gesamte bewährte Personal ist mit übergetreten, womit der geehrten Kundschaft die gewohnte gute Bedienung garantiert ist.

Mainz, den 26. Juni 1914.

Hochachtungsvoll

Albert und Leo Kaufmann
seitherige Inhaber der Firma Geschw. Alsberg.

Geschäfts-Übernahme.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass wir das seit über 40 Jahren am hiesigen Platze bestehende
Spezial-Geschäft für Damen-Konfektion, Kleiderstoffe und Seidenstoffe
Geschw. Alsberg, Mainz, Ludwigstr. 3 & 5

käuflich erworben haben. Wir werden das Geschäft im seitherigen Rahmen weiterführen und den guten Ruf, den die Firma immer genossen hat, rechtfertigen. Das gesamte bewährte Personal ist mit übergetreten, so dass wir der geehrten Kundschaft die gewohnte aufmerksame Bedienung zusichern können.

Sämtliche Lagerbestände, die wir ganz enorm billig übernommen haben, unterstellen wir einem am 1. Juli beginnenden

Saison-Räumungs-Ausverkauf

Mainz
Ludwigstrasse 3 u. 5

Geschw. Alsberg

Mainz
Ludwigstrasse 3 u. 5

Inhaber: Beckhard & Levy

Spezial-Haus für Damen-Konfektion, Kleiderstoffe und Seidenstoffe.

➡ Weitere Mitteilungen ergehen in dieser Zeitung. ➡

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Kleinanzeigen die dreigepte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 15 Pfg., mit Belegzeitung 20 Pfg., durch die Post Mk. 1.20 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Bahnhofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 76.

Samstag, den 27. Juni 1914.

18. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Einladung.

Am nächsten Samstag, den 27. Juni 1914 abds. 9
Uhr findet im Gasthaus „zum Schützenhof“ eine
Abschiedsfeier
zu Ehren des scheidenden Herrn Postverwalters Orth
statt, wozu jedermann ergebenst eingeladen wird.
Flörsheim, den 24. Juni 1914.
Der Bürgermeister: L a u f.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 6 1/2 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hoch-
amt, Nachm. Christenlehre Laurent-Litanei Segen. 2 1/2 Uhr
(statt 4 Uhr) Versammlung des 3. Ordens.
Montag, Peter u. Paul kein gebotener Feiertag, 6 Uhr hl. Messe
für die Pfarrgemeinde (Schwesternhaus) 6 1/2 Uhr Amt für
Vater und Bruder.
Dienstag, 6 1/2 Uhr 1. Seelenamt für M. A. Hartmann.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Juni.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein. Heute abend 9 Uhr Turnen der Altersriege im Taunus.
Turngesellschaft. Die Turner werden gebeten sich recht zahlreich
an dem Gaudiumfest in Massenheim zu beteiligen 10 Uhr
Zusammenkunft im Vereinslokal. 12.30 Abmarsch mit Musik.
Vokal-Gesangsverein Flörsheim. Die Herrn Mitglieder des Ge-
sangsvereins werden hiermit auf heute Samstag Abend 9
Uhr zu der Abschiedsfeier des Herrn Postverwalters Orth
höflichst eingeladen. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.
Germania. Morgen Abend Versammlung im Schützenhof.
Kath. Arbeiterverein. Heute Abend Gesangsprobe bei Jos. Brod-
heimer. Morgen Nachm. 4 Uhr im Vereinslokal Versamm-
lung mit Vortrag.
Kath. Junglingsverein. Morgen Mittag 4 Uhr Versammlung im
Schützenhof. Sonntag 5. Generalkommunion.
Krieger- und Militärverein. Nächsten Sonntag den 28. Juni findet
in Biebrich das Kreis-Kriegerfest statt, wozu die Kameraden
freudlichst eingeladen werden. Abfahrt 12.30 Uhr Am
zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Sportverein 1909. Samstag abend 7 Uhr Zusammenkunft im
Gasthaus zur Eintracht.
Turnverein. Unsere Mitglieder werden um recht zahlreiche Betei-
ligung an dem am Sonntag, d. 28. Juni in Massenheim statt-
findenden Gaudiumfest gebeten. Zusammenkunft um 12 Uhr
bei Franz Weisbacher. Die Spielleute haben vollständig zu
erscheinen. Anzug Turnrock weiße Hose, schwarzer Hut.
Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8 1/2 Uhr
Turnstunde der Turner im Kaiserpal.
Turngesellschaft. Montags u. Freitags Turnstunde in der Kathhaus
im Garten. Dienstags u. Donnerstags in der neuen Schule
Volkstümlich. Jeden Mittwoch Abend um 8 1/2 Uhr Trom-
melstunde am Bachweg. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.
Turnverein. Die Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge
finden Dienstags und Donnerstags 8 Uhr Abends ab auf
dem Turnplatz statt. Schülerturnen jeweils Mittwochs und
Freitags nachm. von 1/2 6 Uhr ab, ebenfalls auf dem Turn-
platz. Die Schwimm-Kiege übt Mittwochs und Samstags-
Abends von 8 Uhr ab.



Liföre Carl Lampe

Die deutsche Qualitätsmarke

Alleinverkauf für Flörsheim:

Drogerie Schmitt.

Kameradschaft 1896, Flörsheim a. M.

Am Sonntag, den 28. Juni, von nachm.
4 Uhr ab findet im Gasthaus „zum Hirsch“

grosse

Tanzbelustigung

statt und laden wir hierzu die geehrte Ein-
wohnerschaft von Flörsheim höflich ein.

Der Vorstand.

NB. Die Damen die im Jahre 1896 geboren sind
werden ganz besonders dazu eingeladen.

Kirschen

Pfund 30 Pfg.
Johannisbeeren „ 50 „
Himbeeren „ 50 „
Erdbeeren „ 50 „
alles frische Ware empfiehlt

Anton Schmid.

Leistungsfähige

Düngerfabrik

sucht für größere und kleinere

Bezirke Deutschlands noch

geeignete Herren

zum Verkauf erstklassiger Dünge-
mittel gegen hohe Provision an-
zustellen. Interessenten-Adressen
aber nur von Herren, die zur
Landwirtschaft schon Fühlung ha-
ben, erbeter. u. L. M. 4570 durch
Rudolf Mosse, Leipzig.

Zurück zum Leben

erzeugt d. herrl. duftende, Sametlin.
Bei aufgesprungen, roter rissiger
Haut und bei Frostbeulen von un-
vergleichlich schneller Wirkung, 4
Flasche 60 Pfg. Nur bei:
Drogerie Schmitt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche
Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ges-
tern Abend um 10 Uhr meine liebe Gattin, meine unvergeß-
liche Mutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Maria Anna Hartmann,
geb. Wagner,

im Alter von 63 Jahren, nach längerem, schweren Leiden und
wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Andreas Hartmann und Sohn.

Flörsheim, den 27. Juni 1914.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag vormittag 11 Uhr vom
Sterbehause, Hauptstraße aus.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
gestern Abend gegen 11 Uhr meinen unver-
geßlichen Sohn, unseren lieben guten Vater,
Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Johann Roth

nach kurzer Krankheit, wohlversehen mit den
hl. Sterbesakramenten im Alter von 52
Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim, den 26. Juni 1914.

Die Beerdigung findet heute Samstag Nachmittag
4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Das zurzeit meistgesungene Lied

SEEMANN'S LOS

ist in folgenden Ausgaben erschienen:

Für hohe, mittl. und tiefe	Für 1 Violine (ob. Mando-
Singstimme m. Klavier-	line mit unterlegt. Text 0.30
begleitung, je . . . 1.50	Für Trompete (Tongers)
Transkription für Klavier	Taschen-Album (Bd. 51) 1.—
zu 2 Händen . . . 1.50	Für Harmonium . . . 0.80
Fantasie-Transkription	Für Baute mit unter-
für Violine mit Klavier 1.50	legtem Text . . . 0.60
Für 4 stimmigen Männer-	Für Zither mit unter-
chor, Partitur . . . 0.40	legtem Text . . . 0.80
Jede Stimme . . . 0.15	Für Salonorchest., netto 1.50
Für gemischten Chor, . . .	„ Infant-Musik, „ 2.—
Partitur . . . 0.40	„ Blech-Musik, „ 2.—
Jede Stimme . . . 0.15	„ Groß-Orchester „ 2.—

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung
und direkt vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von
Hermann Schütz, Drechslermeister.

Hasenfellaßfall

sowie alle andere

— Dünger (unter Gehaltsgarantie) —

empfiehlt

Benedikt Volk, Rüsselsheim.

Drucksachen schnell und billig bei
H. Dreisbach.



Nur zwei
Pfennige



täglich für seine geistige Nahrung auszugeben ist sehr beiseiden

Und doch

bietet die Deutsche Naturw. Gesellschaft e. V. für den geringen
Beitrag von Mk. 1.50 vierteljährlich, der pro Tag noch nicht
einmal 2 Pf. ausmacht, ihren Mitgliedern eine Zeitschrift,
jährlich 6 Bände und eine große Reihe von anderen Ver-
öffentlichungen, so daß niemand verärgert sein sollte, sich sofort

unentgeltlich

die ausführl. 64 Seiten starke Verbandschrift der D. N. G. von
der Geschäftsstelle Leipzig, Königsstr. 3, oder durch eine be-
liebige Buchhandlung kommen zu lassen.

Restauration „Zum Bahnhof“
Montag Abend

Mekel-Suppe.

Es ladet höflichst ein

Jean P. Messerschmitt,

Gastwirt.

Wurstverkauf über die Straße.

Flaschenbier à Fl. 20, 14 u. 11 Pfg.



Herren-Anzüge

in
prachtvollen neuen Mustern, Formen und Qualitäten
Preislagen Mk. 15.— bis 60.—

Unsere bekannt großartigen Sortimente umfassen alle Neuheiten, die nur irgendwie Anspruch auf Eleganz machen können u. einem vornehmen Geschmack entsprechen.

Frühjahrs-Paletots in riesiger Auswahl
Lüster-Saccos, Leinen-Saccos u. Leinen-Zoppen zu bekannt billigen Preisen
Elegante Anfertigung nach Maß. Größtes Stofflager.

Unsere Leistungsfähigkeit ist die Folge
eigener Fabrikation.

Verkauf nur in den Fabrik-Räumen.

GROSS & Simon

Herrenkleider-Fabrik

Mainz

Nackstrasse 9

am Gartenfeldplatz

Kein Laden.

Bergament-Papier

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt

Heinrich Dreisbach,

Karthäuserstraße 6.

Kath. Weil Ww. Flörsheim

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren. Nur noch Grabenstraße 20

Das Neueste in Herren-Artikeln!

Macobemden mit farbiger Brust Mk. 2.30, 2.75, 3.40 etc. Weiss u. farbige Sporthemden mit Kragen, weisse u. farbige Stärkhemden. Biber- und Oxfordhemden. Hormal- und Macco-Unterhosen von Mk. 1.50 an. Unterjacken in Hormal u. Macco. Reihjacken, Strümpfe und Socken in Baumwolle und Wolle in allen Qualitäten und Preislagen. Besonders mache auf unsere seit Jahren bekannte und bewährte Qualität Socken drei Paar 1.— Mark aufmerksam.

Kragen, Manschetten, Vorhemden, Cravatten, Hosenträger, Handschuhe, Sportgürtel, Westengürtel, Sportkragen ungestärkt, weiss u. farbig. Sportmützen etc. Herren Stroh- und Filz-Hüte grosse Auswahl, neu eingetroffen.

Kein Laden, nur 1. Stock, die Ursache meiner Stadt-
bekannten Billigkeit.

Meine Läger umfassen zurzeit ca. 10 000 Piecen.

Gelegenheits-Kauf!!

heute **Samstag** morgen **Sonntag** übermorgen **Montag**

3 extrabillige Anzug-Tage

Tausendfache Auswahl.

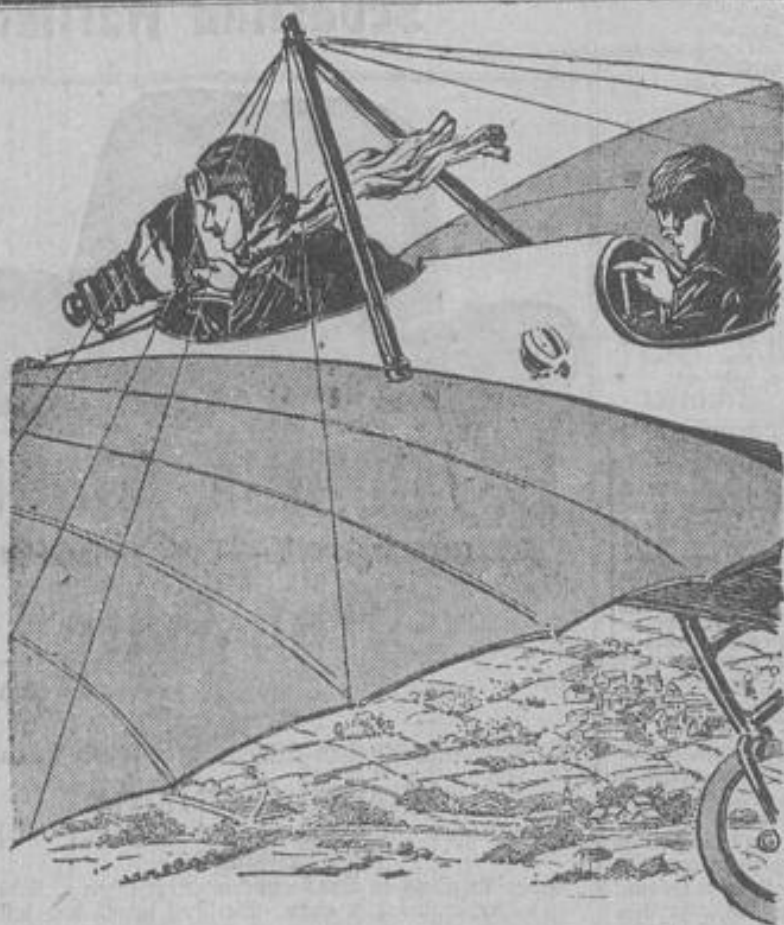
Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
jeder Herren-Anzug zur freien Wahl	jeder Herren-Anzug zur freien Wahl	jeder Herren-Anzug zur freien Wahl	jeder Herren-Anzug zur freien Wahl
12⁵⁰	18-	26-	36-
hierunter Anzüge, die ich sonst für 15-20 Mk. verkaufte habe.	hierunter Anzüge, die ich sonst für 22-30 Mk. verkaufte habe.	hierunter Anzüge, die ich sonst für 30-40 Mk. verkaufte habe.	hierunter Anzüge, die ich sonst für 40-54 Mk. verkaufte habe.

Für junge Herren im Alter von 15-22 Jahren 20% billiger wie Mannesgrößen.

Frau Löwenstein Ww.

Mainz

Kein Laden. Bahnhofstraße 13. Nur 1. Stod.
1 Minute vom Hauptbahnhof.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstraße 22-26



**Zylinderhüte.
Chapoglaques.**

Kaufen Sie am Platze, dann kaufen Sie billiger wie im Warenhaus.

**Hedmann's
Modewarenhaus**

bietet ihnen Gelegenheit gut und dabei doch billig zu kaufen.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte
in jeder Preislage und Geschmack.

Herren-Stroh- und Filz-Hüte
in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen. Riesenwahl in Kravatten, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Hosenträger, Socken, Mützen und Dauerwäsche etc.

MIT
JEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABOONNEMENT
AUF



DIE
Meggendorfer-Blätter
München

PROBE-NUMMER GRATIS vom VERLAG
MÜNCHEN

Die neueste Mode!

Schuhe und Stiefel finden Sie im
Schuhhaus S. Kahn, Flörsheim am Main.

Grabenstraße 10.

Meine bewährte Preislagen in:

Sonntags-Stiefel

für Damen 6.50, 7.75, 8.50, 10.50, 13.50, 14.50
für Herren 7.75, 8.25, 9.50, 10.50, 12.50, 14.50, 16.50.

Braune Herren-, Damen-, Kinderstiefel u. Halbschuhe in verschiedenen Farben u. Preisen.

Sandalen in allen Formen, Damen-Halbschuhe von Mk. 5.- bis 12.-, Turnschuhe und Stiefel, Spangenschuhe und Hauschuhe.

Kinderstiefel in allen Qualitäten.

Besichtigen Sie meine Schaufenster. Beachten Sie meine billigen Preise.

Gesangbücher

in grosser Auswahl

empfiehlt

Heinr. Dreisbach

Karthäuserstrasse.

Geschw. Alsberg Mainz, Ludwigstr. 3—5

Spezial-Haus für Damen-Konfektion, Kleiderstoffe und Seidenstoffe.
Wegen Geschäftsübergabe, Herabzeichnen der Waren u. Vorbereitung des am 1. Juli beginnenden

Saison-Räumungs-Ausverkaufs

sind unsere Geschäftsräume

Sonntag, 28., Montag, 29., Dienstag, 30. Juni geschlossen.

Weitere Mitteilungen erfolgen.

Holzschälspähne

vorzügliches Anfeuerungsmaterial werden so lange Vorrat reicht, kostenfrei abgegeben
Cellulosefabrik Driftel.

Billig!

Destillation Joseph Hartmann, Hauptstraße 19 verkauft von heute ab

Bequem!

Flaschenwein.

Griechischer Dessert Frühstückswein per Flasche 1.— M.
Chateau Carme per Flasche 1.20 M.
Rotwein (Bordeaux) per Flasche 1.— und höher
Cognac per Flasche zu 1.60 u. 1.80 M.
Steinhäger per Flasche 1.80 M.
Punsch per Flasche 1.80 M.

Liköre.

Cherry Brandy per Flasche 1.20 M.
Crème de Chocolate 1.20 M.
Crème de Vanille 1.20 M.

Fass-Weine

von 25 Liter an zu 65 % à ltr. und höher.
Größere Quantums je nach Qualität. Extra-Preise.
von 25 Liter an bis zu 2000
Liter. Preise je nach Größe und
Beschaffenheit billigt.

Der Branntweinverkauf

wird von jetzt ab im Hause prompt weitergeführt. Alle
Bezüge werden nur gegen sofortige Kassa verabsolgt.
Den Verkauf besorgt bis auf weiteres der Pfleger
P. Joseph Hartmann.

Landwirte!

Ein- und Zweispänner Gras- und Getreide-Mähmaschinen,
Rechen frei von jedem Maschinenteil, daher leicht und
sicher abnehmbar. (Mehrere patentiert.)
Kartoffel-Erntemaschinen mit u. ohne Gabelführung.
Neue und verbesserte Modelle.
Lieferung sämtl. landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und
Ersatzteile prompt und billig.
Reparaturen aller Systeme :—:
Schleifen von Scheeren aller Art, Messern für Häcksel- und
Mähmaschinen, Haushalt usw. Günstige Zahlungsbedingung.
landw. Maschinenfabrik, Motorenbaugesellschaft
Rüffelsheim a. M. Telef. 216

Bei vorkommenden Sterbefällen
empfehlen wir fertige

Särge von M. 25 an
Auch Kinderärge von M. 5 an
in allen Größen stets am Lager.

Phil. Lorenz Gahner, Lorenz Theis,
Grabenstraße 2, Eisenbahnstr. 14.
Martin Bertram,
Hochheimerstr. 16a.

Persil

wäscht
von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

Spezialkur
gegen Syphilis
Geschwüre, Flechten, Harn-
röhrenleiden,
Ehrlich-Hata 606.
Lichttherapie etc. Blutuntersuch.
Dr. med. Wagner
Arzt,
MAINZ, Schusterstr. 541
Sprechstunde
tägl. 9—1 u. 6—1/2
ausser Montags.

Erfindungen

werden reell und sachgemäß
kostenlos geprüft. Broschüre
„Führer im Patentwesen“
gratis und franko.
Patent- u. techn. Büro
Heinz Heidfeld,
Ingenieur,
Mainz, Martinsstraße 30.

Tele. 2886
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Strassen-
bahn

Sparsame Frauen
stricken mit Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser
Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE

Matadorstern
beste Schweißwollen
für Strümpfe & Socken.
nicht einlaufend
nicht fäzend.

4 Qualitäten:
Stark-Extra-Mittel-Fein-
(Hilfsstr.) (best.)
Gewolltgewinnerei: Altona-Bahrenfeld
Bezugsquelle: Heint. Meßer
Untermainstraße 64.

Luhn's
Wasch-Extract mit
Salm-Terp-Kern
Luhn's-Seife
Abrador-Dimmslein
Seife 10 Pf.
Luhn's Seifen-Fabriken-Barmen

Cognac
Scharlachberg



Vervorragende Qualität!

Original-Abfüllung der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh. u. W.
In Pforsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

Kopfplättchen
mit Brut ver- Goldgeist W.-Z.
nicht radikal 75198.
Fasch- u. geruchlos. Reinigt die Kopf-
haut v. Schuppen u. Schindeln, befeuch-
tet Haarwuchs, verleiht Haarfall u.
Zusatz neuer Partien. Wichtig für
Schulkinde. Taus. v. Anerkenn. Hebt
nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50. Niemals
offen auszuweisen. In Apoth. u. Droge-
rien. Nachahmung, wozu man zurück-
in Pforsheim bei Drogerie Schmitt.

Gesundes Blut!
frisches, blühendes Aussehen, all-
gemeines Wohlbefinden, verschafft
eine Kur mit Dr. Busch's echten
Wachholder-Extrakt. Die wohltu-
ende Wirkung des Wachholder-
Extraktes auf den gesamten Or-
ganismus ist seit altersher bekannt
und geschätzt. Man verlange Pros-
pekt in der Drogerie. Erhältlich
in Fl. à 1.50 Pf. Nur bei Drogerie
Schmitt.

Bauische Kiste in
Meister- und Polierstufe. Voll-
ständige Ausbildung in 5 Mo-
naten.
Ausführliches Programm frei.

Ein kleines
möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Hochheimerstraße 3.

Mainzer Musikakademie, Opern- u. Orchesterschule
Kirchplatz 7. part.
Direktion: H. Stauffer und E. Schwegel.
Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst.
Opern- und Chorschule. — Kinder- und Schülerorchester.
Klavierlehrerseminar. — Organistenschule (Lehrungsinstrumente).
Lehrerin für Gesang und Oper: Frau Rehtopf-Westendorf.
25 etztl. Lehrkräfte. — Eintritt jederzeit — Honorar 75—350 Mark
Neuaufnahme täglich von 10—12 und 2—5 Uhr.

Ansetzbranntwein

per Liter 70 Pfennig

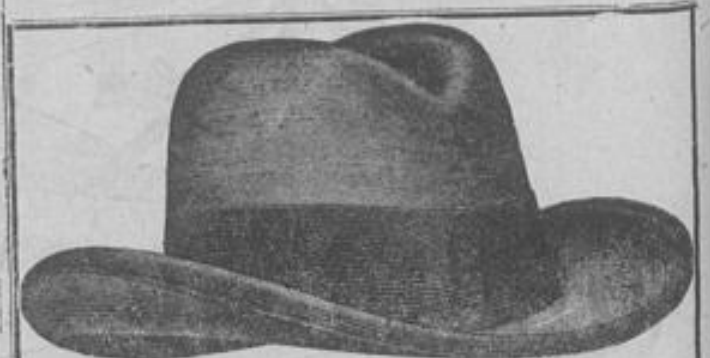
Drogerie Schmitt,
Branntweinauschant.

Täglich frische

Wurstwaren

empfiehlt

Sebastian Hartmann.



L. Albinus, Mainz
Schustersrasse 42 — Ecke Quintinsturm

Stroh-Hüte

wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren
Preis.

Herren- und Knaben-Mützen in großer Auswahl.

Regen-Schirme

in nur guter und dauerhafter Qualität in jeder
Preislage.

Große Auswahl in Spazierstöcken, Überziehn u. Schirmen
u. Reparaturen in eigener Werkstatt schnell und billig.

Original

C. W. Bullrich Magensalz

ist unentbehrlich bei allen Magen- und Darm-
störungen, gegen Sodbrennen etc. Es ist dies jetzt
auch in Tablettenform zu haben in der Drogerie
Schmitt. Verlangen sie ausdrücklich Original C.
W. Bullrich Salz in blauen Paketen. Niemand
sollte es unversucht lassen.

Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

Alles kinderversch.

Einmal saß der König sich zu Tisch,
Da essen vom gebratenen Hirsch,
Platzte stellt man vor ihn hin,
Mit blutendunckeligen Hühnchen drin,
Als man den Teller abgetan,
Wingen die Vögel zu singen an,
Und sollte das nicht ein Essen sein,
Sogar für einen König sein?

Der König ging dann ins Büro
Und gab's sein Vieles Geld so froh;
Die Königin hing zum Turem hinauf
Und es ein Gest mit König braut;
Die Tochter in den Garten ging,
Wo flüchtig sie die Blüthe aufging,
Da kam eine Drossel vom Baum herab
Und bis der Frühling die Nase ab.

Das Urteil des Paris.

Es war einmal ein griechischer König namens Pelus,
Der feierte seine Vermählung mit der Göttin des Meeres,
Thetis. Alle Götter und Göttinnen waren zu der Hochzeit
eingeladen, nur nicht Zeus, die Göttin der Göttertracht. Diese
war sehr ärgerlich und beschloß sich zu rächen. Als das
Fest im vollen Gange war, warf sie einen goldenen Apfel
in den Saal, darauf stand geschrieben: „Der Schönste.“
Sogleich erhob sich ein großer Streit zwischen den
drei Göttinnen Lete, Palas Athene und Aphrodite, denn
jede von ihnen wollte die Schönste sein. Als sie sich nicht
einigen konnten, schickte Zeus sie zu Paris, dem Sohne
des Königs Priamus von Troja. Dieser schickte den Jüngling
weil er gerade die Herzen seiner Väter auf dem Berge
Ida in der Nähe von Troja, als die drei Göttinnen bei ihm
erschiene und verurteilten, er sollte entscheiden, wer von
ihnen die Schönste sei.

Lete versprach ihm große Macht und Reichthum, Athene
hohe Weisheit und Tugend, Aphrodite aber die schönste
Frau auf Erden. Nach kurzen Besinnen entschied Paris
den Apfel der Aphrodite.
Dann zog Paris aus, die schönste Frau zu suchen. Das
war Helena, die Gemahlin des Königs Menelaos von Sparta.
Paris wurde von dem König sehr gut aufgenommen und aus-
geschiedet bewilligt. Aber er liebte seinen Gastfreundschafft
mit großem Unwohlsein; denn als Menelaos einmal eine Reise
unternahm, mußte er Helena, die schönste Helena, ihren
Gatten zu verlassen und ihm nach Troja zu folgen. Und
damit nicht zufrieden, nahm er auch noch eine Menge
Gold und Kostbarkeiten mit.

Menelaos war natürlich sehr empört und beschloß, an
dem frechen Räuber Rache zu nehmen. Er schickte Boten
an sämtliche griechische Fürsten und forderte sie auf, sich
mit ihm zu verbünden, um einen Kriegszug nach dem in
Helasien gelegenen Troja zu unternehmen. Die meisten
Fürsten erklärten sich bereit, und der Kaiser von Aulis an
der Spitze von Griechenlands wurde zum Sammelplatz ge-
wählt. Hier kamen die Helden mit ihren Kriegshereen zu-

Unterhaltungs-Beilage

der

Glücksheimer Zeitung.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

(3. Fortsetzung.)



demar würde kaum auf den Gedanken verfallen sein, die Erklärung dafür in einem feindseligen Einfluß des jungen Edith zu suchen, wenn er nicht durch nun aber zweifelte er allerdings nicht mehr daran, daß es sich so verhielt, und seine von Anfang an nur geringen Sympathien für diesen schon äußerlich so abstoßenden Menschen hatten sich dadurch natürlich noch um ein Erhebliches vermindert. Bis zu einem Abbruch des Verkehrs hatte man die Zurückhaltung gegen den erfolgreichen jungen Autor allerdings noch nicht getrieben. Wie man ihn als Gast zu dem heutigen Familiendiner gebeten hatte, so war er auch zu dem morgigen Gartenfest geladen, das allerdings alle irgendwie bemerkenswerten Persönlichkeiten der ganzen Umgebung im Park von Schloß Donnersberg vereinigen sollte.

Wir werden in das Haus zurückkehren müssen, damit man nicht auf unsere Abwesenheit aufmerksam wird,“ sagte die Komtesse jetzt. „Es könnte sich leicht irgendein freundlicher Beobachter finden, der sich ein Vergnügen daraus macht, festzustellen, daß du nicht im Billardzimmer bist, und daß ich mich nicht in Mammas Salon befinde.“

„A propos, Billardzimmer — weißt du auch, daß dein Stiefbruder der glänzendste Billardspieler ist, den ich je zu bewundern Gelegenheit hatte? Man möchte beinahe glauben, daß er in seinem vorrätigen De-finitionen als Marqueur im Billardsaal eines Restaurants fungiert habe — nicht zum wenigsten um der sonderbaren Manieren willen, die er beim Spiel an den Tag legt.“

„Hier weiß, ob die Vermutung nicht hauptsächlich zutrifft! Allerdings ist es wohl wahr, daß er, daß er seine Meisterhaftigkeit den Unterweisungen des Majors verdankt. Denn der ist ihm noch weit überlegen. Ich sah ihn zu, als sie vor dem Diner eine Partie spielten, und ich bin aus der Bewunderung für die Geschicklichkeit des alten Herrn gar nicht heraus- gekommen.“

Sie waren durch eine Oeffnung in der Decke auf den Weg hinausgetreten, der zur Partierasse des Schlosses führte, und es bedeutete ihnen eine nichts weniger als erfreuliche Entdeckung, als sie hier auf einen jungen Mann stießen, in dem Edith sofort ihren Stiefbruder erkannte. Er hatte ihnen ohne allen Zweifel hier aufgelauert, und die Ueberraschung, die er

(Nachdruck verboten.)

bei ihrem Anblick erschauerte, war denn auch herzlich schlecht gespielt. „Ach, meine edle Schwester und der Held der Feder!“ rief er, um mit einem Ton rückfichtloser Impertinenz hinzuzufügen:

„Diese Abendpromenade zu Zweien mag ja sehr romantisch und sehr angenehm sein, aber sie bedeutet nach meinem Dafürhalten eine Unfähigkeit, deren du dich aus Rücksicht auf deine Familie denn doch lieber nicht schuldig machen solltest, liebe Edith! Papa ist jedenfalls beschäftigt, von dir zu erwarten, daß du mit etwas mehr Vorlicht verfährt bei der Wahl deiner — nun, sagen wir: deiner Freunde.“

Das junge Mädchen, dem das Blut heiß in die Wangen gellte, war, richtete sich hoch auf.

„Ich weiß nicht, ob du zu viel getrunken hast: aber ich nehme an, daß ich mir dein Benehmen damit zu erklären habe. Denn ich kann mir nicht vorstellen, daß du es in nüchternem Zustande wagen solltest, mich auf so unerhörte Art zu insultieren.“

Ros schüttelte eine Grimasse, und mit einem unver- schämten Lachen erwiderte er:

„Nüchtern oder betrunken — ich werde mit immer herausnehmen, so zu dir zu sprechen, wie ich es für gut und richtig halte. Und es könnte sich ereignen, daß ich noch viel deutlicher werde, wenn du fortfährst, dich wie ein liebestranktes Kammermädchen aufzu- führen.“

Mit zwei raschen Schritten trat Doktor Odemar jetzt auf ihn zu.

„Ich muß Sie dringend ersuchen, sich in Ihren Ausdrücken zu mäßigen,“ sagte er, nur mühsam seine Selbstbeherrschung bewahrend. „Ich habe nicht die Gewohnheit, den unzüchtigen Zuseher zu machen, wenn Damen in meiner Gegenwart beschnitten werden — selbst dann nicht, wenn es einer ihrer Verwandten ist, der sich bis zu solcher Brutalität verweisen kann.“

Das war es offenbar gewesen, worauf der andere gemartet hatte und was er hatte herbeiführen wollen. Indem er seine hochfahrende Haltung annahm, rief er:

„Sie wagen es, mir zu drohen — Sie — Niemand! — Wahrscheinlich, es war ein unbegrifflicher Mißgriff, als man Ihnen den Zutritt in unseren Kreis gestattete, und wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, ist es der, daß Sie sich Ihren Hut und Mantel geben lassen und sich so geräuschlos als möglich empfehlen. Meine Schwester nehme ich lieber unter meine Obhut. Sie

